

Zu viel Fett in der Nahrung reduziert die Spermaqualität

Wissenschaftler der Harvard University in Boston (USA) fanden eine signifikante Beziehungen zwischen den Nahrungsfetten und der Samenqualität.

— Die Ernährungs- und Spermaparameter von 99 Männern (Durchschnittsalter $38,4 \pm 5,3$ Jahre, 71% übergewichtig oder fettüchtig) wurden erfasst und analysiert. In einer Subgruppe wurde mit der Gaschromatografie der Fettsäurelevel der Samenflüssigkeit gemessen ($n = 23$).

Eine höhere Gesamtfettaufnahme hatte negative Beziehungen zur Spermienzahl. Männer mit der höchsten Fettaufnahme hatten eine um 43% niedrigere Spermazahl als Männer im niedrigsten Drittel des Fettkonsums. Diese Beziehung galt vor allem bei gesättigten Fettsäuren. Die Aufnahme von Omega-3-Fettsäuren besserte die Spermamorphologie.

■ **J. A. Attaman et al.:**
(Korrespondenzadresse: Dartmouth Medical School Manchester, Reproductive Endocrinology, 100 Hitchcock Way, Manchester, NH

Kommentar

In dieser Pilotstudie zeigte sich eine negative Beziehung zwischen der Aufnahme gesättigter Fettsäuren und der Spermienzahl. Omega-3-Fettsäuren wirkten sich hingegen positiv auf die Spermamorphologie aus. Weitere Studien mit größeren Probenzahlen sind erforderlich, um diese Befunde zu bestätigen.

K. MALBERG ■

03104, USA) Dietary fat and semen quality among men attending fertility clinic. Published online on 13 March 2012 in: Human Reproduction 2012; doi: 10.1093/humrep/des065

Notfall Arzneimittel-Nebenwirkungen

Notfallmäßige Hospitalisierungen wegen unerwünschter Arzneimittelwirkungen sind vor allem bei Menschen im neunten Lebensjahrzehnt häufig und zum größten Teil durch wenige gängige Arzneimittel wie Antikoagulanzen, Insulin, Thrombozytenaggregationshemmer und orale Antidiabetika bedingt.

— Die Daten des amerikanischen Cooperative Adverse Drug Event Surveillance Project aus den Jahren 2007–2009 wurden benutzt, um die Häufigkeit von notfallmäßigen Hospitalisierungen und

deren Bezug zu unerwünschten Arzneimittelwirkungen zu analysieren. Dabei wurden 5077 derartige Fälle aus 58 Krankenhäusern erfasst.

Rechnet man diese Fälle auf die gesamte USA hoch, so kommt es bei Personen über 65 Jahre jedes Jahr zu fast 100 000 notfallmäßigen Hospitalisierung aufgrund von unerwünschten Arzneimittelwirkungen, fast die Hälfte erfolgt bei über 80-jährigen. Etwa zwei Drittel sind durch eine unbeabsichtigte Überdosierung bedingt.

67% der notfallmäßigen Krankenhausaufnahmen beziehen sich auf ledig-

lich vier Substanzgruppen. 33,3 % stehen in Zusammenhang mit der Einnahme von Antikoagulanzen, 13,9% mit der Anwendung von Insulin, 13,3% sind durch orale Thrombozytenaggregationshemmer und 10,7% durch orale Antidiabetika bedingt. Hochrisikomedikamente, von denen man unerwünschte Wirkungen erwarten würde, sind nur bei 1,2% dieser Fälle beteiligt.

■ **D. S. Butnitz et al.**
Emergency hospitalizations for adverse drug events in older Americans. *New Engl. J. Med.* 365 (2011) 21, 2002–2012

Kommentar

Es liegt eine gewisse Tragik in unseren medizinischen Bemühungen, dass ausgerechnet die Personengruppe, die Medikamente am häufigsten anwendet oder braucht, gleichzeitig aufgrund altersphysiologischer Veränderungen das größte Risiko für unerwünschte Wirkungen in sich trägt. Dazu gehören die veränderten pharmakokinetischen und pharmakodynamischen Bedingungen im alternden Organismus, der kognitive Abbau mit unsicherer Einnahme, die vielfältigen und zum Teil nicht bekannten Interakti-

onen im Rahmen der Polypharmazie und die relative Hilflosigkeit aufgrund eines weiter werdenden sozialen Netzes. Alle diese Faktoren tragen dazu bei, dass ältere Personen häufig wegen der Maßnahmen ins Krankenhaus aufgenommen werden, welche die Folgen der Grunderkrankung eigentlich lindern oder beseitigen sollen. Manchmal kann man in der Medizin den Eindruck haben, dass wir mit jedem Loch, das wir zu stopfen versuchen, ein bis drei neue aufreißen.

H. S. FÜESSL ■



© Thaut Images - Fotolia

Notfall unbeabsichtigte Überdosierung.